

13.5.

Du allein kennst das Herz aller Menschen.

1. Könige 8,39

Gott kennt uns – jeden und jede von uns – besser, als wir uns selbst kennen. Gott ist ein großer Menschenkenner, ein Herzenserkenner. Das Herz ist in der Bibel nicht nur der Sitz der Gefühle, sondern Zentrum der ganzen Person; das, was uns ausmacht; unser Selbst – nicht nur das uns Bewusste, auch das Unbewusste. Diese Botschaft kann etwas beunruhigend klingen, und sie ist in terroristischer Pädagogik auch zum Angstmachen und Disziplinieren verwendet worden: der liebe Gott sieht alles – *big brother, big father is watching you*. Doch das ist Orwell, nicht Bibel. Es ist zwar richtig, dass diese Botschaft auch bedeutet: es hat keinen Sinn zu versuchen, sich vor Gott schönzufärben, schön zu lügen, sich ins rechte Licht zu rücken und dann zu glänzen oder sich zu rechtfertigen; es hat auch keinen Sinn, sich vor ihm verstecken zu wollen, auch wenn bereits im dritten Kapitel der Bibel steht, dass der Mensch dazu neigt, es trotzdem zu versuchen. Und zu denken, Gott sei gar nicht da, wenn wir ihn ignorieren, ist ein bisschen infantil: sehr kleine Kinder meinen, dass sie unsichtbar sind, wenn sie die Augen zumachen. Aber wichtiger als all das ist: wir können sicher sein, es ist ein liebevoller Blick, mit dem Gott unsere Herzen erkundet, obwohl da gewiss auch allerlei Mördergruben ans Licht kommen. Dieser Menschenkenner und Herzensforscher ist zugleich ein großer Menschenfreund. Ja, er sieht, was uns fehlt, aber nicht, um uns dieser Defizite wegen zu beschimpfen und zu bestrafen, sondern um uns das zu geben, was uns fehlt; mit Sorge sieht er, wenn Menschenherzen hart werden, sklerotisch, unmenschlich; die will er heilen, wieder lebendig und beweglich machen, reglosen Herzen zu Herzensregungen verhelfen. Wir können uns vor ihm nicht verstecken, aber wir brauchen das auch nicht, können ihm trauen, uns ihm anvertrauen, ihm unser Herz ausschütten. In einem Lied des Dichters und Pfarrers Paul Gerhardt heißt es: Er hört die Seufzer deiner Seelen und des Herzens stilles Klagen, und was du keinem darfst erzählen, magst du Gott gar kühnlich sagen (EG 371,5).

Es ist eine frohe Botschaft, dass es gerade dieser liebevolle Gott ist, der uns besser kennt, als wir uns selbst kennen. Und erleichternd ist sie auch. Wir können es getrost Gott überlassen, uns zu erforschen und zu erkunden, müssen uns nicht selbst ständig damit beschäftigen. Gewiss, Selbsterkenntnis, eine halbwegs realistische Selbsteinschätzung sind gute Sachen, ersparen uns Illusionen und entsprechende Desillusionierungen, Enttäuschungen, bewahren uns auch davor, all die Eigenschaften und Verhaltensweisen, die wir an uns selbst nicht leiden können und darum lieber gar nicht erst wahrnehmen, anderen zuzuschreiben. Aber wenn wir uns allzu gründlich und vor allem: allzu grübelnd, ständig bohrend mit der Erforschung unseres Selbst beschäftigen, dann versäumen wir zu leben. *Incurvatus in se ipsum*, in sich selbst verkrümmt, so definiert Luther Sünde. Überlassen wir die Erkundung unseres Herzens ruhig Gott; der hat mehr Einblick und Durchblick, hat nicht nur den größeren Kopf, sondern auch das größere Herz.

Dass Gott das Herz aller Menschen kennt, das heißt nicht nur, dass er mich besser kennt, als ich selbst das tue, sondern auch: er kennt unsere Mitmenschen besser als wir sie kennen können. Wir versuchen zwar herauszufinden, was das für Menschen sind, mit denen wir zu tun haben, wollen sie ja kennenlernen, kommen da auch nicht drum rum, sie irgendwie einzuschätzen, unsere Eindrücke zu deuten, aber wir sollten daraus keine endgültigen Urteile machen. Das Innere eines anderen Menschen bleibt ein Geheimnis, das wir respektieren und nicht gewaltsam lüften sollten. Dass Gott das Herz aller Menschen kennt und nicht wir das tun, das kann uns dazu verhelfen, etwas Geduld, Humor, Gelassenheit aufzubringen im Umgang mit etwas seltsamen und wunderlichen, mit schwierigen Mitmenschen.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*